

FRANKFURTER WASSER ZEITUNG

Herausgeber: Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH sowie Wasserunternehmen in Cottbus, Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Falkensee, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Kleinmachnow, Königs Wusterhausen, Lindow-Gränsee, Nauen, Rathenow, Rheinsberg, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Zehlendorf



Voller Spannung wurde der Weihnachtsmann auf dem Frankfurter Weihnachtsmarkt bereits am 2. Dezember erwartet.

Frohes Fest für die Kunden

2006 werden wichtige Vorhaben bei Trink- und Abwasser von der FWA angepackt

In Frankfurt (Oder), Müllrose und in den anderen Orten des Versorgungsgebietes der FWA verbreiten reich geschmückte Weihnachtsbäume und bunter Lichterglanz auf Balkonen und in Vorgärten weihnachtliche Stimmung.

Untrügliche Signale dafür, dass sich das Jahr 2005 dem Ende neigt und es

ein guter Zeitpunkt ist, die abgelaufenen Monate Revue passieren zu lassen.

2005 war schon ein ereignisreiches Jahr, das von der FWA nicht immer leicht zu bestehen war. Doch die Ergebnisse sind durchaus respektabel. Mit dem Lebensmittel Nr. 1, dem Trinkwasser, wurden die Verbraucher in gewohnter Manier zuverlässig und in höchster Qualität versorgt. Ebenso trug die umweltgerechte Entsorgung

des Abwassers dazu bei, dass die Natur von so mancher Tonne Stickstoff und Phosphat verschont blieb. Von den Kunden aufmerksam zur Kenntnis genommen, dass trotz des fulminanten Preisanstieges bei Energie und Kraftstoffen die Entgelte bei Trink- und Abwasser stabil blieben.

Natürlich hat die FWA 2005 wie in den bisherigen Jahren in Anlagen und Netze investiert, um das Niveau ihrer Dienstleistungen zu sichern. In diesem

Sinne packt die FWA auch 2006 eine Reihe von Bauvorhaben an. Wichtigstes Projekt im Trinkwasserbereich ist die Sanierung der Fernleitung vom Wasserwerk Briesen zum Hochbehälter Rosengarten. Weiter werden im Zuge des Straßenbaus Rohrnetze in der Frankfurter Birnbaumsmühle und der Bahnhofstraße in Müllrose ausgetauscht.

Fortsetzung Seite 4

KOMPASS

Benchmarking

Wenn es um moderne Wasserwirtschaft geht, kommt der Begriff Benchmarking ins Spiel. Was sich hinter diesem Begriff verbirgt und was es dem Kunden bringt, erläutert

Seite 2

Draußen vom Walde

Er steht bei allen Brandenburgern hoch in der Gunst, vor allem bei den Jüngsten. Ob jedoch „Weihnachtsmann“ wirklich ein Traumjob ist, wird in einem Exklusivinterview geklärt

auf Seite 3



Alle Jahre wieder

Sie kennen ihre Kunden sehr genau und sind selbst äußerst bekannt – die beiden Wasserzählerableser von der FWA. Begleiten Sie sie bei ihrer Arbeit

auf Seite 5

Schneller als der Wind

Wie es Rangsdorfer Sportler mit Schlitten und Segel schaffen, schneller als der Wind zu sein, enthillt der Beitrag

auf Seite 7

LANDPARTIE

Lassen Sie sich verzaubern



Die „Hit-family“.

Für die Freunde der Volksmusik hält die Vorweihnachtszeit in Frankfurt (Oder) ein besonderes Erlebnis bereit. Am 17. Dezember gastieren in der Frankfurter Messehalle 2 die drei populärsten Künstler der deutschen Volksmusik: Stefanie Hertel, Stefan Mross und Eberhard Hertel. Begleitet werden Sie vom Orchester „Wolkenlos“. Mit dem Konzert unterstützen die Künstler UNICEF, das Weltkinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Für diese Veranstaltung verlosen wir

15 mal 2 Eintrittskarten. Gewinnen können Sie, wenn Sie uns den Namen des Orchesters per Postkarte unter Kennwort „Stefanie“ bis 13. Dezember an die Adresse Spree-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, übermitteln.

» Beginn: 19.30
Karten: von 35,40 bis 41,00 EUR
Ticket-Hotline:
(0 18 01) 33 55 55
www.deutschland-tickets.de

Allen Kunden,
Geschäftspartnern, den Gesellschaftern
und den Mitarbeitern
wünschen wir

ein besinnliches Weihnachtsfest
sowie für das neue Jahr 2006
viel Glück und Erfolg.

Geschäftsführung und Betriebsrat der FWA

NACHRICHTEN

Umweltpreis 2005

Den Umweltpreis 2005 des Landes Brandenburg teilen sich in diesem Jahr zwei Preisträger. Die Umweltinitiative Teltower Platte wurde für ihre Aktivitäten bei der Aufforstung ehemaliger Waldflächen, der Anlage von Schichtholzhecken, Rad- und Wanderwegen und der Renaturierung von Kleingewässern im Süden Berlins und im Landkreis Teltow-Fläming geehrt. Der Botaniker, Lehrer und Heimatkundler Helmut Jentsch hat sich um den Schutz von Naturdenkmälern im Kreis Calau verdient gemacht.

Naturnahe Havel

18 Millionen Euro stellt das Bundesumweltministerium für die Renaturierung der Unteren Havel zur Verfügung. Damit soll ein möglichst naturnaher Wasserhaushalt im Deichvorland der Havel sowie der Schutz und die Entwicklung gewässer- und auentypischer Lebensräume und Arten erreicht werden.

Deichrückbau

Mit 3,3 Mio. EUR fördert das Bundesumweltministerium den Deichrückbau an der Elbe bei Lenzen. Damit erhält der Strom bei Hochwasser wesentlich mehr Raum zur Ausdehnung.

GEWUSST?

In Brandenburg gibt es zurzeit 572 Wasserschutzgebiete. Sie umfassen eine Fläche von 1.963 km², die 6,7 Prozent Landesfläche entsprechen. Bis zur Wende waren zum Schutz des Trinkwassers noch rund 1.000 Gebiete ausgewiesen.



WASSERWEISHEIT

„Wenn Wasser zu klar ist, wird es keinen Fisch enthalten; Leute, die zu vorsichtig sind, werden nie Weisheit gewinnen.“

Chinesisches Sprichwort

Über Benchmarking sprach die Wasser Zeitung mit Heinz Düpow

Königsweg in die Moderne

Einen wesentlichen Bestandteil der Modernisierung der Wasserwirtschaft bildet das Benchmarking. Seine Erfahrungen mit solchen Projekten stellt Heinz Düpow, Geschäftsführer der DNWAB, Königswusterhausen, vor.

WZ: Ist Benchmarking das Non-plusultra in der Wasserwirtschaft?

Heinz Düpow: In der Wasserwirtschaft ist wie im täglichen Leben, ein Ziel auf mehreren Wegen zu erreichen ist. Wir möchten unser Unternehmen im Interesse der Verbraucher und im Sinne einer nachhaltigen Wasserwirtschaft noch effizienter und kundenfreundlicher gestalten. Und dafür sehen wir als einen Weg, wenn vielleicht auch als Königsweg, das Benchmarking, das im Kern eigentlich einen kontinuierlichen Lern- und Verbesserungsprozess darstellt.

Wie läuft das ab?

An einem solchen Vorhaben sind mehrere, in der Geschäftstätigkeit vergleichbare Unternehmen beteiligt. Bei unseren ersten Projekten haben die Teilnehmer, Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungs-Zweckverbände bzw. Unternehmen, jeweils kundennahe Geschäftsfelder wie „Verbrauchsabrechnung“, „Wasserzählerwechseln“ oder Kernprozesse mit hohem Wertschöpfungspotential gewählt. Wir gingen in drei Schritten vor. Erstens verglichen wir uns anhand von

Daten mit den anderen Benchmarking-Partnern, analysierten zweitens die Prozessabläufe und die Ursachen für die unterschiedlichen Ergebnisse bei uns und den anderen und fragten uns drittens, was können wir unter Beachtung aller Unterschiede von den anderen und vom „Best-Praxis-Teilnehmer“ lernen. Wir wussten damit für den jeweiligen Prozess, was verbesserungswürdig ist und wie es effektiver gehen kann. Doch nun kommt das Schwierigste, das Erkannte in die Praxis umzusetzen. Dabei helfen uns andere Methoden wie z. B. unser Integriertes Qualitäts- und Umwelt-Managementssystem.

Warum sollte Benchmarking freiwillig sein?

Bereits in dem Wort „freiwillig“ ist der Wille, das Wollen, versteckt. Beteiligte ich mich also am Benchmarking, möchte ich als Unternehmensführung oder Mitarbeiter mehr über die Qualität der eigenen Arbeit erfahren und mich mit den Partnern darüber austauschen. Das geht natürlich nur auf der Basis gegenseitigen Vertrauens. Deshalb kann man Benchmarking auch als „Vertrag des Vertrauens“ verstehen. Darum glaube ich, dass ein solches Vertrauen nicht über eine gesetzliche Regelung zur Pflichtteilnahme erreicht werden kann.

Sind nicht kleinere Unternehmen mit Benchmarking überfordert?

Natürlich gilt es jeweils die techni-

sche und kaufmännische Organisation zu beachten, die bei Versorgern mit 200.000 Einwohnern und denen bis zu 50.000 Einwohner unterschiedlich ist. Bei unseren Projekten gehörten 40% der Teilnehmer zu den „Kleineren“. Dabei zeigte sich, dass aufgrund der einheitlichen Untersuchungsmethoden letztlich bei allen ein Lernprozess einsetzte und auch das Messen an der besten Praxis für alle gleich ist.

Verfälscht nicht die Spezifik des einzelnen Unternehmens von vorn herein die beim Benchmarking erzielten Ergebnisse?

Natürlich hat jeder Wasserversorger so seine Besonderheiten, doch beim Benchmarking steht das Gemeinsame, das einheitliche Vorgehen im Vordergrund. Wir haben alle zusammen die Untersuchungsfelder ausgewählt und die Ziele definiert. Bei den Ergebnissen wurden schon die unterschiedlichen Rahmenbedingungen beachtet, doch an den Bestwerten konnte sich jeder messen. Und die dabei erkannten Schwachstellen und deren Abbau wie der Ausbau der Stärken erfolgte ja wieder in der eigenen, speziellen Struktur, wobei eine Menge Verbesserungspotenzial aufgedeckt wurde.

Lohnt sich der relativ große bürokratische Aufwand?

Benchmarking als wissenschaftliche Methode basiert auf Zahlen, Fakten, Analysen, die im Interesse aller Partner auch schriftlich festgehalten wer-



Heinz Düpow.

den müssen. Somit geht es keineswegs um Bürokratie. Und dass sich es lohnt, sagt auch der Fakt, das wir bereits an sieben Benchmarking-Projekten beteiligt waren. Auf unserer Habenseite stehen reduzierte Aufwände, Kosteneinsparungen, effizientere Arbeitsabläufe und zufriedenerer Kunden. Damit haben wir beigetragen, die Entgelte stabil zu halten und keine Gebührenerhöhungen auszulösen. Und auch in punkto Nachhaltigkeit sind wir gut vorangekommen.

Was ist eigentlich nachhaltige Wasserwirtschaft?

Nachhaltig zu wirtschaften, heißt vor allem, die kostbare Ressource Wasser für nachfolgende Generationen zu bewahren. Deshalb arbeiten wir bei Trink- und Abwasser mit leistungsfähigen und modernen Anlagen, tragen zum Gewässer- und Umweltschutz bei und sorgen durch hohe Kosteneffizienz für sozialverträgliche Entgelte bzw. Gebühren. Womit sich wieder der Kreis zum Benchmarking als ständigen Verbesserungsprozess schließt.



Beim Benchmarking wird von allen Teilnehmern mit offenen Karten gespielt.



SUPERLATIVE (15)

Der Weihnachtsmann aus Himmelfort: der beliebteste Brandenburger

Wie das Glück nach Himmelfort kam

Himmelfort ist ein Ortsteil von Fürstenberg/Havel. Der „Flecken“ hat knapp 550 Einwohner, eine Kita namens Sonnenschein und obendrein einen Bürgermeister. Der heißt Lutz Wilke und sagt: „Der Weihnachtsmann ist für sechs Wochen lang der größte Arbeitgeber im Ort.“

Der geballte Aufmarsch der Schokoladen-Nikoläuse in den Supermarktheuten beginnt nur wenige Wochen nach den Sommerferien: Noch ehe sich das Laub der Bäume verfärbt hat und die Regale den Geruch der abgewanderten Osterhasen richtig verloren haben, demonstrieren beflissene Kaufleute Advent- und Weihnachtsstimmung durch die Galionsfigur der geschäftigen „stillen“ Adventszeit: den Weihnachtsmann.

250.000 Briefe allein 2004

Seine Steuern bezahlt er (aller Voraussicht nach) am Nordpol. Für sechs Wochen allerdings, von Mitte November bis zum Heiligen Abend, bezieht er Quartier in Himmelfort, Kreis Oberhavel. Und so fieberten hier am 15. November rund 20 Knirpse der Kita, ein geballtes Medienaufgebot und Vertreter der Deutschen Post seiner Ankunft entgegen. Ja, ja, der Weihnachtsmann ist halt unersetzlicher Werbeträger – die Deutsche Post spendierte ihm extra die größte Weihnachtspostfiliale der neuen Länder inklusive Weihnachtsmannstube – begnadeter Entertainer sein „Ho-Ho-Ho“ lässt auch noch immer mein Herz ho-ho-höher schlagen, und eben gefragter Medienstar in Personalunion. Doch wie hat die Rotkutte Frühling, Sommer und Herbst da ganz



Der Weihnachtsmann steht hier nicht nur bei den Kindern hoch in der Gunst.

im Norden verbracht? „Tagtäglich Vokabeln gepaukt. In diesem Jahr antwortete ich in mehr als ein Dutzend Sprachen.“ Allein im letzten Jahr flatterten 250.000 Briefe auf seinen Himmelforter Schreibtisch. 7.500 davon kamen aus dem Ausland. „Wessen Wunschzettel bis zum 14. Dezember bei uns eingeht“, bestätigt der Bärtige, „bekommt auf jeden Fall noch vor den Festtagen einen Antwortbrief. Versprochen ist versprochen.“ Klar, dass er beim Sortieren, Lesen und Antworten Hilfe braucht. Die kriegt er. 19 Frauen und ein Mann schwingen sechs Wochen lang als fleißige Engel die Feder – bezahlt werden die Mini-jobber vom großen gelben Dienstleister. „99% der Briefe“, sagt Sylvia Blesing von der Deutschen Post, „sind reine Wunschzettel. 1% der Schreiben entpuppen sich als Kummerbriefe.“ Arbeitslosigkeit und Scheidung der Eltern spielen dabei zentrale Rollen. Diese Briefe werden an bewährte Psychologen weitergereicht.

Strapaziöse Zeit kommt erst noch

Die Weihnachtspostfiliale im Ort öffnete erstmals 1984 ihre Pforten. Das anfänglich beschauliche Stelldichein steigerte sich von Jahr zu Jahr zum heutigen medialen Großereignis. Mit dem Weihnachtsmann, so könnte man vermuten, kam also auch ein bisschen das Glück nach Himmelfort. Die eigentliche Strapaze liegt freilich noch vor dem Nordpolmann. Stichwort Zeit: Wenn der Bärtige von Osten nach Westen reist, hat er (bedingt durch die verschiedenen Zeitzonen) einen mehr als 24 Stunden dauernden Weihnachtstag. Damit ergeben sich 822,6 Besuche pro Sekunde – ausgehend von 378 Millionen Kindern christlicher Prägung. Fröhliche Weihnachten!

WEIHNACHTS-ABC



Die Figur

Der Weihnachtsmann ist eine Symbolfigur des weihnachtlichen Schenkens. Er vereinigt Eigenschaften des gutmütigen Sankt Nikolaus und seines strafenden Knechtes Ruprecht.

Der Ursprung

Mit großer Wahrscheinlichkeit lebte ein Nikolaus als Bischof von Myra in Kleinasien. Wann genau, kann niemand belegen. Sicher ist, dass in der Ostkirche seit dem 4./5. Jahrhundert und in der Westkirche seit dem 7./8. Jahrhundert Legenden über diesen Heiligen kursieren.

Das Fest

Weihnachten kommt von „ze wihen nahten“, in den heiligen Nächten. Es ist das volkstümlichste Fest der christlichen Kirche und erinnert an die Geburt Jesu, das erstmalig am 25. Dezember 354 gefeiert wurde.

Die Bescherung

In den evangelischen Gebieten bildete sich im 16. Jh. die häusliche Feier mit der Bescherung der Kinder durch den Weihnachtsmann heraus. Nachweislich waren es zuerst die Deutschen, die um 1600 den Weihnachts- oder Christbaum aufstellten.

Spremberg strahlt im Weihnachtsglanz



Zur Adventszeit, ab dem 26. November, strahlt Spremberg wieder im weihnachtlichen Glanz. Tausende von Lichtern bringen festliche Stimmung in die Innenstadt und verbreiten Vorfreude auf die Weihnachtstage. Organisiert wird dieses in der Lausitz immer bekannter werdende Fest von der Stadt Spremberg und dem City-Werbering Spremberg e. V., die von ca. 200 Sprembergern und Firmen unterstützt werden.

» Weitere Informationen:
Tel.: (0 35 63) 39 55-0
city-werbering@spremberg.de

FWA-LOKAL **Biegenbrück**

Der bereits 1974 eingemeindete Ortsteil von Müllrose befindet sich ca. 4,0 km westlich vom Stadtgebiet Müllrose am Oder-Spree-Kanal.

Hier leben derzeit 88 Einwohner. Die Besiedlung besitzt dörflichen Charakter und ist geprägt durch zahlreiche Wochenendgrundstücke. Außerhalb der Ortschaft, ca. 1,0 km östlich von Biegenbrück, liegt das Vorwerk Biegenbrück. Zwei touristische Besonderheiten sind mit dem Straßendorf verbunden. Zum einen die direkt am Kanal stehende verwitterte Kurfürsteneiche, die vermutlich beim Bau des Friedrich-Wilhelm-Kanals um 1662 gepflanzt wurde. Zum anderen verläuft bei Biegenbrück die Wasserscheide des Oder-Spree-Kanals zwischen Nordsee (über die Spree) und Ostsee (über die Oder).

Trinkwasser

Die Bewohner der Ortschaft Biegenbrück versorgen sich mit Trinkwasser aus eigenen Trinkwasseranlagen, da es keine zentrale Trinkwasserversorgung gibt.

Abwasser

Ein zentrales Schmutzwassernetz ist in Biegenbrück nicht vorhanden. Die Entsorgung erfolgt ausschließlich durch Abwassersammelgruben oder Mehrkammergruben mit anschließender mobiler Fäkalienabfuhr. Derzeit sind im Ortsteil 67 Schmutzwassersammelgruben registriert.

In der neu ausgebauten öffentlichen Straße sind Straßentwässerungsein-



„Uralte“ Kurfürsteneiche.

richtungen mit vorhanden, die die anfallenden Niederschläge sammeln und über Auslaufbauwerke in den Oder-Spree-Kanal ableiten.

PERSONALIA

Anne Wiedner



Die gebürtige Eisenhüttenstädterin Anne Wiedner hat ein vierjähriges Studium der Betriebswirtschaft an der Technischen Fachhochschule Wildau mit dem Schwerpunkt Internationales Marketing absolviert. Erste Erfahrungen für die PR-Arbeit sammelte Frau Wiedner bereits während des Studiums in verschiedenen Praktika sowie bei einem sechsmonatigen Aufenthalt in Bangkok. In der thailändischen Hauptstadt war sie im Bereich Marketing für ein Umwelt-Ingenieurbüro tätig. Neben der Zusammenarbeit mit den Medien verantwortet die Mitarbeiterin der Geschäftsleitung auch die jährlich vier Ausgaben der Frankfurter Wasser Zeitung. Ihr jüngstes Projekt war die Mitarbeit an einer Broschüre zum richtigen Trinkverhalten von Schülern.

» Zu erreichen ist Frau Wiedner unter (03 35) 55 86 93 09 oder anne.wiedner@fwa-ffo.de

Die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der FWA liegt seit dem 1. April 2005 in den Händen von Anne Wiedner. Bernd Schickert, der viele Jahre für dieses Arbeitsgebiet zuständig war und der mit viel Engagement das Projekt „Frankfurter Wasser Zeitung“ aus der Taufe gehoben und zum Laufen gebracht hatte, ist jetzt verantwortlich für den Aufgabenbereich „Leistungsrechte“.

Warum die Brunnen in Briesen immer fließen

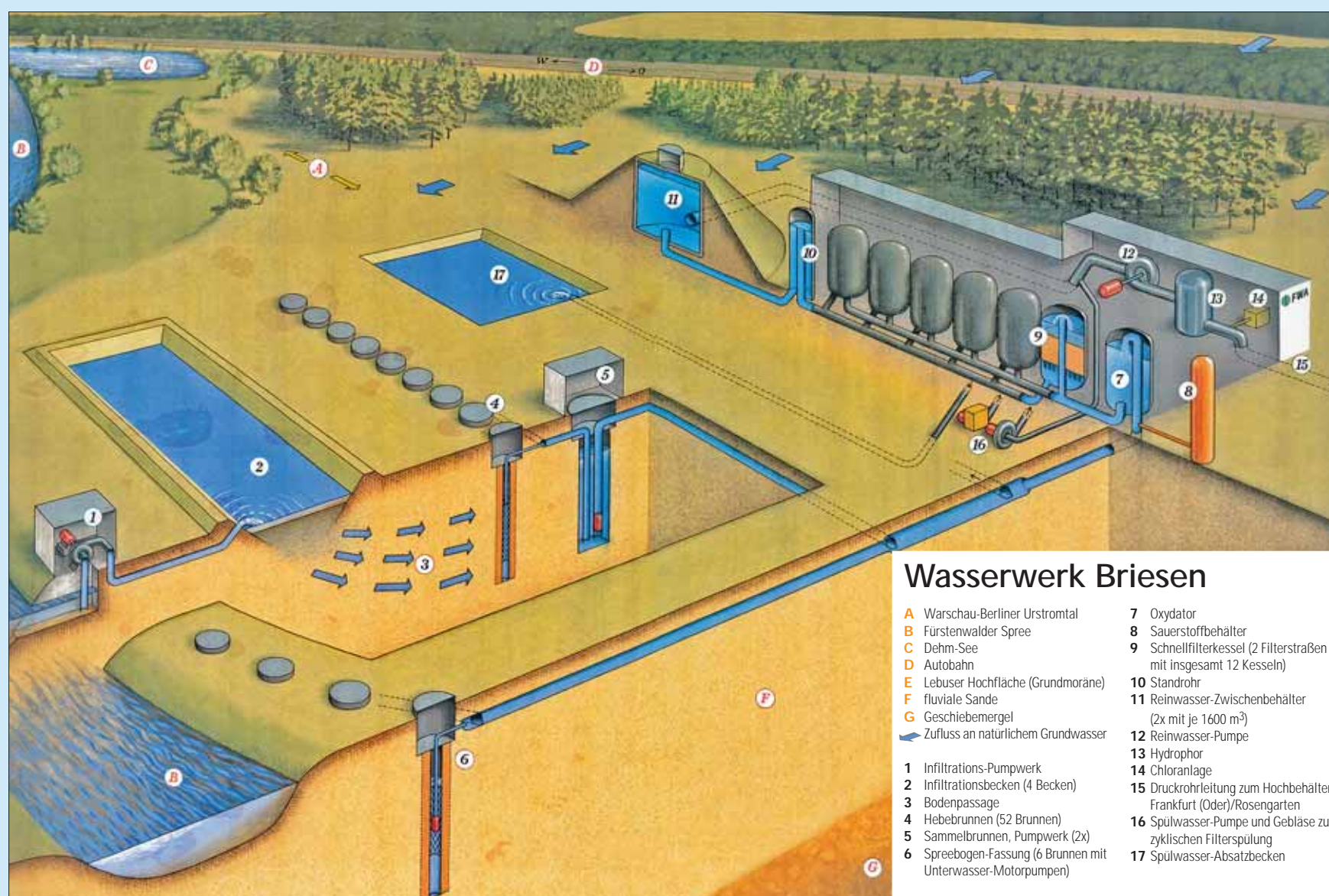
Das Lebensmittel Nr. 1 verlangt viel Mühe, große Sorgfalt, langjährige Erfahrungen und modernste Technik

Jüngst besuchte eine Delegation des „Collegium Polonicum“ aus Slubice das Wasserwerk Briesen. Hier wurden den polnischen Gästen detailliert die einzelnen Phasen bei der „Produktion“ des Trinkwassers erläutert. Die Frankfurter Wasser Zeitung war dabei und notierte für die Leser die wichtigsten Schritte bei der Herstellung unseres Lebensmittels Nr. 1.

In Deutschland stammen 64 Prozent des Trinkwassers aus Grundwasser, 27 Prozent aus Oberflächenwasser und 9 Prozent aus Quellwasser. Das Grundwasser wird aus Tiefen von rund 50 Metern oder aus tiefer liegenden Schichten gefördert.

Das Wasserwerk der FWA in Briesen bezieht das Rohwasser über 52 Brunnen (4), die stündlich 15 m³ aus einer Tiefe von 26 Metern fördern. Damit immer genügend Rohwasser hochgepumpt werden kann, wird das Grundwasser durch Wasser aus der Spree mittels eines Infiltrationsverfahrens angereichert. Dabei wird Spreewasser über ein Pumpwerk (1) in vier Infiltrationsbecken (2) mit einer Gesamtfläche von ca. 40.000 m² gepumpt, wo es langsam in den Untergrund (3) versickert.

Von den Brunnen fließt das Rohwasser in den Oxydator (7). Hier wird dem Wasser Sauerstoff zugeführt, um das gelöste Eisen und Mangan durch eine chemische Reaktion zu fällen. Die dabei gebildeten Flocken werden dann in der Schnellfilteranlage (9) zurückgehalten, die in Briesen aus insgesamt



12 Kesseln besteht, von denen sechs in Betrieb sind. Beim Durchfließen des Kieskörpers mit einer Geschwindigkeit von 10m/h (deshalb Schnellfilter) werden Schwebstoffe und Kolloide her-

ausgefiltert sowie die Trübung und die Färbung des Wassers beseitigt. Je nach Art des Filters muss die Kies-schicht in bestimmten zeitlichen Abständen gespült (16/17) werden. Die

so aufbereitete Wassermenge wird danach in zwei Reinwasser-Zwischenbehältern gesammelt, bevor sie dann über eine Druckrohrleitung (15) zum Hochbehälter Frankfurt-Rosengarten

fließt. Sollte die Notwendigkeit für eine Desinfektion des Trinkwassers bestehen, wird die 1993 errichtete Chloranlage (14) in Betrieb genommen. Danach fließt das Wasser über ein

verzweigtes Leitungsnetz zu den Verbrauchern. Dabei sorgen Druckerhöhungsstationen dafür, dass auch in Frankfurts Hochhäusern das Lebensmittel Nr. 1 zu jeder Zeit sprudelt.

WASSERGIRL



Auch heute hat Nathalie Worm, das Frankfurter Wassergirl, für die Leserinnen und Leser wieder einen ganz speziellen Wassertipp parat: „Wer eine Diät macht oder fastet, muss besonders viel trinken, um das in festen Lebensmitteln enthaltene Wasser zu ersetzen.“

Frohes Fest ...

Fortsetzung von Seite 1

Im Abwassersektor will das Unternehmen Kanäle u. a. in der Bardelebenstraße und der Beeskower Straße sanieren. Eine Herausforderung für den kaufmännischen Bereich ist die Einführung eines verbesserten Abrechnungssystems.

„Zu den Aufgaben 2006 gehört ebenso die Fortsetzung des vertrauensvollen Dialogs mit den Kunden, der uns besonders am Herzen liegt“, hebt FWA-Geschäftsführer Gerd Weber hervor und verweist dabei auf das vierte Wasserfest am 3. Juni 2006. „Die Mitarbeiter der FWA werden wieder alles daran setzen, dass das Fest, so wie 2005, für die vielen Besucher ein besonderes Erlebnis wird“, ist sich Gerd Weber sicher.

Zieht uns warm an

Sobald die Temperaturen nach unten gehen, sind die Wasserversorgungsanlagen in Gefahr. Nutzen Sie deshalb die nächsten Tage, um Ihre Anlagen winterfest zu machen. Hier eine kurze Checkliste:

- 1 Entleeren nicht benötigter Wasserleitungen und Wasserkästen außerhalb von Wohngebäuden.
- 2 Wasserleitungen und Wasserzähler in Kellern und Schächten mit Isolationsmaterial schützen. Dabei beachten, dass Wasserzähler immer erreichbar sein müssen.
- 3 Bei Frost Türen und Fenster im Keller stets geschlossen halten.
- 4 Wasserschächte auf schadhafte Abdeckungen kontrollieren und vor Frosteinwirkung schützen.



Falls Leitungen einfrieren, sie nur mit heißen Tüchern oder mit Heißluft, aber niemals mit offener Flamme auftauen. Für das Auswechseln „zerfrorener“ Wasserzähler ist ausschließlich die FWA zuständig. Informieren Sie den Bereitschaftsdienst unter » (03 35) 55 86 93 35.

RECHTSECKE

Anschlusszwang

Der Eigentümer eines Grundstücks, auf dem Wasser verbraucht wird bzw. Abwasser anfällt, ist verpflichtet, dieses Grundstück an die Öffentlichen Wasser- bzw. Abwasseranlagen anzuschließen, wenn es an ein öffentliches Grundstück (Straße, Weg, Platz) mit einer betriebsfertigen Leitung grenzt oder es einen unmittelbaren Zugang zu einem solchen Grundstück durch einen Privatweg hat. (Rechtliche Grundlagen: §§ 4 und 5 der „Satzung über den Anschluss an die öffentlichen Wasser- bzw. Abwasseranlagen und ihre Benutzung in ihrem Einzugsgebiet.“) » Weitere Auskünfte Tel. (03 35) 55 86 93 14

Geschichte(n)



Nachdem Autor Hans-Georg Schneider bereits in einem ersten Band die Jahre von 1872 bis 1921 vorgestellt hat, werden jetzt auf 64 Seiten die nächsten 30 Jahre Wasserversorgung in der Oderstadt detailliert mit historischen Dokumenten und Fotos nachgezeichnet. Die Publikation ist bei der FWA kostenfrei erhältlich.

Mit Wasserzählerablesern unterwegs

Die blauen Engel

Wenn jemand das FWA-Versorgungsgebiet sehr genau kennt, dann trifft dies hundertprozentig auf Rüdiger Riedel und Mario Lenz zu.

Aber auch bei den Bürgern in Frankfurt, Müllrose oder im Odervorland sind die beiden Ableser äußerst bekannt. Pro Jahr machen sie jedem Kunden mindestens einmal ihre Aufwartung, um den Verbrauch an Trinkwasser festzuhalten.



Ableser Mario Lenz.

Häufiger besuchen sie die „Monatskunden“, bei denen jeweils zum Monatswechsel der aktuelle Zählerstand festgehalten wird. Und in den Bungalow-siedlungen in Müllrose sind sie auch am Wochenende anzutreffen.

Als FWA „in Person“

Für die Verbraucher vor Ort sind Riedel und Lenz die FWA in Person, von ihnen wollen sie ihre Fragen geklärt wissen oder manchmal auch einfach nur „Dampf“ ablassen. Nach einem Abgleich der aktuellen Daten geht es da um die letzte Rechnung, das neueste Preisblatt, Formulare für Ummeldung bei Hausverkauf, den Frostschutz für den Wasserzähler oder den

Einbau eines Gartenwasserzählers. Bei Unstimmigkeiten oder notwendigen Reparaturen vermitteln sie den Kunden direkt an den richtigen Ansprechpartner bei der FWA oder an ein zuständiges Installationsunternehmen.

Damit bei allem Beratungsbedarf die Ableser dennoch ihr Tagespensum schaffen, werden sie von den Mitarbeiterinnen des Bereiches Verkauf gut vorbereitet.

Kontrollbelege mit exakten Angaben zu Namen und Adressen gehören ebenso dazu wie das mobile Datenerfassungsgerät (MDE). Und sollten die Ableser einmal vor verschlossenen Türen stehen, hinterlassen sie eine Terminkarte für den nächsten oder übernächsten Tag zu einer kundenfreundlichen Zeit nach 16.00 Uhr. Scheitert auch dieser Versuch, dann kann per Telefon ein individueller Termin vereinbart werden oder der Zähler wird selbst abgelesen und das Ergebnis portofrei an die FWA übermittelt. Auch bei kniffligen Dingen, wenn z.B. der Kunde Unstimmigkeiten bei der Rechnung befürchtet oder der Bereich Verkauf Unregelmäßigkeiten beim Verbrauch festgestellt hat, kommen Rüdiger Riedel und Mario Lenz zu Kontrollablesungen ins Haus.



Rüdiger Riedel berät.

DER HEISSE DRAHT

FWA
Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH

Buschmühlenweg 171
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 55 86 90
Fax: (03 35) 55 86 93 36
E-Mail:
kontakt@fwa-ffo.de
www.fwa-ffo.de



Öffnungszeiten:
Verkauf, Anschluss- und Genehmigungswesen
Dienstag von 9 bis 12 Uhr
und von 13 bis 18 Uhr
Donnerstag von 9 bis 12 Uhr
und von 13 bis 16 Uhr

SERVICE

Neue Studie

zum Schlankmacher aus der Leitung

LEXIKON

Was tun Sie für Ihre Figur?

Heutzutage heißt es schlank und rank zu sein, denn das Schönheitsideal des holländischen Malers Peter Paul Rubens ist längst passé. Auch die kräftigen Körper von Sumo-ringern mögen sportlich gerechtfertigt sein, aber für Herz und Kreislauf sind sie fast lebensgefährlich.

Damit dennoch der Wunsch nach einer attraktiven Figur nicht nur Fiktion bleibt, bietet inzwischen ein ganzer Industriezweig mit einem kaum zu überblickenden Arsenal an Mitteln und Methoden seine nicht uneigennützige Hilfe an. Manche setzen auf strenge Diät, andere bauen auf Fettkiller, dritte schwören auf Apfelessig oder exotische Lebensmittel und vierte hoffen auf neue Operationsmethoden.

Leicht und günstig

Dabei ist das Abnehmen bzw. Vorbeugen vor Übergewicht möglicherweise weniger schwierig und zudem kostengünstiger, wie jüngste Studien von Ärzten und Wissenschaftlern des Franz-Volhard-Centrums für Klinische Forschung an der Charité Berlin und des Deutschen Instituts für Ernährungsforschung Potsdam-Rehbrücke belegen. Ein Team unter der Leitung von Dr. Michael Boschmann erforscht seit 2002 die „thermogene Wirkung“ von Trinkwasser. Dahinter verbirgt sich die Frage, ob und in welchem Umfang das Trinken von Wasser zu einem



erhöhten Energieumsatz im menschlichen Körper führt.

Bekannt war ja bisher, dass Wasser als Durstlöscher keine Kalorien enthält und ein Sättigungsgefühl im Magen hervorruft. Nun kommt die nachgewiesene Erkenntnis hinzu, dass sich beim Wassertrinken die Aktivität des Herz-Kreislauf-Systems oder des Stoffwechsels erhöht und dadurch mehr Kalorien benötigt werden. „Bereits ein halber Liter Leitungswasser auf nüchternem Magen führt zu einem zusätzlichen Verbrauch von durchschnittlich 25 Kilokalorien (kcal)“, verkündet Boschmann das erstaunliche Ergebnis.

Ohne Nebenwirkungen

Legt man dann noch die für den menschlichen Körper empfohlene Trinkmenge von 2 Litern pro Tag zugrunde, dann sind das ca. 100 zusätzlich verbrauchte kcal; das sind immerhin rund 5 Prozent des gesamten täglichen Energieumsatzes. Hochgerechnet auf ein Jahr ließen sich so etwa 36.500 kcal zusätzlich abbauen, das entspricht dem Energiegehalt von etwa 5 Kilogramm Fettgewebe. Damit stellt die Trinkwasserwirkung beim „Abspecken“ selbst so spezielle Medikamente wie Ephedrin glatt in den Schatten. Hinzu kommt im Vergleich zu den „üblichen“ Schlankmachern, dass die „Medizin Trinkwasser“ äußerst preiswert und zu jeder Zeit verfügbar ist und jegliche Nebenwirkungen ausgeschlossen werden können.

Energieumsatz ...

ist die Energie, die ein Lebewesen zur Aufrechterhaltung seiner Lebensvorgänge benötigt. Er ist abhängig vom Geschlecht, von der Körperzusammensetzung, vom Alter, von der körperlichen Belastung sowie von bestimmten Krankheiten.

Messen des Energieumsatzes ...

erfolgt durch „Kalorimetrie“ entweder direkt durch Messen der Wärmebildung oder indirekt durch Messen des Verbrauchs an Sauerstoff und der Bildung von Kohlendioxid in der Atemluft und der Stickstoff-Ausscheidung im Harn.

Maßeinheit für Energie

Kilojoule (kJ, 1.000 Joule).

1 Joule ...

ist die Energiemenge, die man benötigt, um 100 Gramm mit einer Kraft von 1 Newton 1 Meter hoch zu heben. Früher wurde die Energie in Kalorien (cal) beziehungsweise in Kilokalorien (kcal) angegeben. 1 Kalorie ist die Energiemenge, die man benötigt, um 1 g Wasser von 15 auf 16 °C zu erwärmen. Es gilt folgender Umrechnungswert:
1 J = 0,239 cal, 1 kcal = 4,186 kJ.

Das Autonome Nervensystem ...

reguliert mit seinem sympathischen und seinem parasympathischen Anteil unabhängig von unserem Bewusstsein alle wichtigen Herz-Kreislauf- und Stoffwechselfunktionen.

Wasser macht mobil

Die Wasser Zeitung sprach mit Dr. Michael Boschmann

WZ: Woher kam die Idee zu dieser Studie?

Boschmann: Prof. Dr. Jordan, dem Leiter unseres Forschungszentrums, fiel vor einigen Jahren bei der Behandlung von älteren Patienten mit bestimmten Störungen in der Herz-Kreislauf-Funktionen auf, dass sich deren Zustand nach dem Trinken von Wasser erheblich stabilisierte, messbar beispielsweise durch einen Anstieg im Blutdruck. Ältere gesunde Menschen zeigten nach dem Trinken von Wasser nur einen mäßigen Anstieg im Blutdruck. Junge gesunde Probanden dagegen zeigten keine Veränderungen im Blutdruck, wohl aber Anzeichen für eine deutliche Zu-

nahme in der Aktivität des autonomen Nervensystems. Letzteres brachte uns auf die Idee, dass bei diesen jungen Menschen die erhöhte Aktivität des autonomen Nervensystems möglicherweise eine Steigerung des Energieumsatzes bewirkt.

Wie gingen Sie vor?

Im ersten Schritt untersuchten wir an 14 gesunden, normalgewichtigen Probanden (je 7 Frauen und Männer) die Veränderungen im Energieumsatz nach dem Trinken von 0,5 Litern Wasser mit Zimmertemperatur (21 °C). Danach maßen wir den Verbrauch an Sauerstoff und die Bildung von Kohlendioxid in der Atemluft mittels der

sog. indirekten Kalorimetrie. Wir stellten fest, dass sich der Energieumsatz innerhalb von 60 Minuten um 30 Prozent erhöhte. Insgesamt wurden in dieser Zeit 100 kJ, also rund 25 kcal, zusätzlich verbraucht. Im zweiten Schritt tranken unsere Probanden 0,5 Liter Trinkwasser mit Körpertemperatur (37 °C), so dass die „Arbeit“ des Körpers für das Erwärmen wegfiel. Hier fanden wir noch einen zusätzlichen Umsatz von 60 kJ, also rund 15 kcal.

Danach untersuchten wir den Einfluss des Wassertrinkens nach vorheriger Gabe von „Betablockern“, die eine Zunahme der Aktivität des autonomen Nervensystems nach dem

Wassertrinken verhindern. Hier blieb der Anstieg im Energieumsatz aus, ein Indiz dafür, dass tatsächlich das autonome Nervensystem an der Entstehung dieses „thermogenen Effektes“ beteiligt ist.

Wo wurde diese Energie verbraucht?

Von uns durchgeführte Untersuchungen deuten darauf hin, dass der erhöhte Energieumsatz vor allem durch eine Wärmebildung in den Muskeln bedingt ist: Damit besitzt Wasser generell einen thermogenen, also Wärme bildenden Effekt.

Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus?

Wir stehen bei der praktischen Anwendung dieses Phänomens erst am Anfang. Klar ist jedoch, dass die thermogene Wirkung von Wasser

insbesondere für die Vorbeugung von Übergewicht, möglicherweise aber auch für die Gewichtsreduktion, also das Abnehmen, wichtig ist. Zur Prüfung dieses Potenzials von Wasser ist eine größere Studie geplant.

Also Abnehmen durch Wassertrinken. Kann da jeder mitmachen?

Im Prinzip ja. Jedoch raten wir Menschen mit Herzschwäche, schlecht kontrolliertem Bluthochdruck bzw. Nierenkrankheiten, sich vorher mit dem Hausarzt abzustimmen. Auch lässt sich der Effekt bestimmt nicht beliebig oft am Tage wiederholen. Deshalb gibt es auch keinen Grund für „Wasser-Exzesse“.

» Weitere Infos:
www.trinkwasserforum.de

HOBBIES AM WASSER (6)

Eissegeln

Schneller als der stärkste Wind

Nach kurzem und kräftigem Anlauf nimmt der Eissegler Fahrt auf. Das bunte Segel bläht sich, fängt die Kraft des Windes ein und beschleunigt den Schlitten auf den zwei schmalen Kufen immer und immer schneller.

Man scheint fast schwerelos über das blanke Eis zu fliegen, Adrenalin schießt durch die Adern und der Rausch der Geschwindigkeit lässt den beißenden Frost vergessen. Nur noch schemenhaft werden die Konturen des Ufers und der Konkurrenten wahrgenommen.

So in etwa beschreiben und fühlen viele Eissegler ihre Faszination an diesem Sport. In der Flotte Berlin-Brandenburg, dem regionalen Verband der deutschen Eissegler, gibt es bis zu 100 Aktive, die an den Regatten teilnehmen.

Spitze liegt bei 238 km/h

Darüber hinaus flitzen etwa noch 1.000 Hobbysportler mit oft sehr fantasievollen Eigenbaumodellen über die zugefrorenen Seen. Zahlenmäßig weit übertroffen werden die Eissegler jedoch von den Surfern. Auf Schlittschuhen, das Segel läuft meist in einer Kelle oder Kugel, rasen sie

in der Spitze auch so um die 100 km/h. Doch mit den Eisseglern, die Formel 1 unter den „Eisfahrzeugen“, können sie nicht mithalten. Immerhin liegt der Weltrekord eines Amerikaners bei 238 km/h und mit den normalen Regattaschlitten werden schon 130 km/h geschafft.

Legendärer Eissegler „Feuervogel“

In Brandenburg gehört der Rangsdorfer See zu den traditionellen Revieren der Eissegler.

Aufgrund der geringen Wassertiefe friert das Gewässer schnell zu und kann früher als andere befahren werden. Deshalb war es nicht zufällig, dass hier 1932 der erste Verein in Brandenburg entstand, der Eisyacht-Klub Rangsdorf. Und er machte auch gleich mit einem Paukenschlag auf sich aufmerksam, als der legendäre Eissegler „Feuervogel“ im gleichen Jahr unvorstellbare 200 Stundenkilometer erreichte.

Solche und viele andere Zahlen und Fakten zum Eissegeln hat der Rangsdorfer Stefan Rothen parat, der dieser Passion schon seit fast drei Jahrzehnten frönt. Doch für Rothen ist der Sport inzwischen zu seinem zweiten Leben geworden. Er sucht in deutschen und ausländischen Archiven nach Spuren der Eissegler, hält in Europa Vorträge zu dieser Sportart und hat in seinem Heimatort das „Europäische Eissegelmuseum“ gegründet. Hier wird erstmals die Geschichte des Eisseglens mit Modellen, Dokumenten und Fotos dokumentiert.



Mit atemberaubender Geschwindigkeit flitzen die Eissegler über den zugefrorenen See.

DIES UND DAS

Historisches

- 1605** erste Abbildungen von Eissegelbooten auf Kupferstichen von Christoffel von Sichem
- 1698** Zar Peter I. bringt aus Holland das Eissegeln nach Russland
- 1775** holländische Auswanderer brachten das Eissegeln nach Amerika
- 1825** kleiner schwedischer Eisschlitten entsteht
- 1830** Oberfischermeister Wilhelm Beerbohm (Feilenhof) jagt auf dem Kurischen Haff mit einem Eissegelboot Fischdiebe
- 1880** Schlittschuhsegeln in Schweden mit einem parallelen Trapezsegel
- 1885/1886** Wettfahrt mit ca. 220 Segelschlitten auf dem Saaler Bodden/Darß

(Fakten aus dem Buch „See you on ice“ von Stefan Rothen, das im Frühjahr 2006 erscheint)



Europäisches Eissegelmuseum:

Am Strand 1
15834 Rangsdorf
Öffnungszeiten:
Mittwoch und Wochenende
13 Uhr bis 17 Uhr
(Winter bis 16 Uhr)
Eintritt: 1,50 EUR, erm.: 1,00 EUR

Das Museum bietet Interessierten die Möglichkeit zum Erwerb eines Eissegelführerscheins
www.eissegelmuseum.de

Ausrüstung:

- Overall
- Spikes
- Sturzhelm/Brille
- Rettungsleine
- Trillerpfeife
- Knie- und Ellbogenschützer (nur für Surfer)

Weitere Infos:

www.eissegeln.de
www.surfun.com
Flottensekretär Berlin-Brandenburg
Klaus-Dieter Schiefke
Tel.: (0 30) 84 40 92 04
flotteblnbra@dngermany.de

Impressum

Herausgeber:
Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA Frankfurter Wasser- und Abwasser-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Oder); Dahme-Nuthe Wasser-, Abwasserbetriebs GmbH Königs Wusterhausen, Mittelmärkische Wasser- und Abwasser GmbH, Kleinmachnow, OWA-Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH Falkensee, Servicebetrieb Rheinsberg; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg und Zehlendorf

Redaktion und Verlag:
SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0, Fax: (0 30) 2 42 51 04, E-Mail: agentur@spree-pr.com
www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard
Redaktion: Dr. P. Viertel, **Mitarbeit:** S. Hirschmann, M. Lichtenberg, K. Maihorn, A. Schmeichel
Fotos: S. Buckel, B. Geller, S. Hirschmann, M. Lichtenberg, H. Petsch, S. Rasche, A. Schmeichel, P. Viertel, Archiv
Layout: SPREE-PR, A. Dannenberg (verantwortl.), K. Lange, P. Lindemann, H. Petsch, G. Schulz
Druck: Druckerei Lausitzer Rundschau
Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!

UNSER PREISAUSSCHREIBEN

Aus den Beiträgen und Meldungen der Wasser Zeitung sind diese Fragen zu beantworten:

1. Welche Höchstgeschwindigkeit wurde beim Eissegeln erreicht?
2. Wo ist der Weihnachtsmann in Brandenburg zu Hause?
3. Wie heißt der spezielle Effekt des Trinkwassers für einen erhöhten Energieumsatz?

1. Preis: 125 Euro
 2. Preis: 75 Euro
 3. Preis: 1 Wassersprudler
- Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preisaußschreiben“ an die Redaktion „Wasser Zeitung“

Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail:
Preisaußschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss:
30. Dezember 2005

Auflösung der Ausgabe 3/2005:

1. Fünf Prozent
2. 1963 km²
3. Ca. 1.000 mg Calcium

Gewinner 2/2005

1. Preis: Heide Fest
15234 Frankfurt (Oder)
2. Preis: Uwe Reymann
03050 Cottbus
3. Preis: Hannelore Wierzba
14727 Premnitz

Wasserwirtschaftliche Anlagen (2) Druckerhöhungsanlagen – DEA im Wasserwerk Briesen

Hier wird so richtig Druck gemacht

Die Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft liefert in ihrem Versorgungsgebiet an insgesamt 71.317 Einwohner das Trinkwasser aus dem Werk in Briesen.

Weiter erhalten noch sieben Gemeinden im Zweckverband Fürstenwalde und Umland sowie zwei Gemeinden im Zweckverband Lebus das Lebensmittel Nr. 1 vom Frankfurter Wasserversorger.

Damit bei jedem Kunden der Hahn sprudeln kann, wird von der FWA ein 460 km langes Trinkwassernetz in Frankfurt (Oder), Müllrose, in Biegen (Gemeinde Briesen) und in der Gemeinde Jacobsdorf unterhalten. Das Wasser muss auf dem Weg zum Kunden so manchen Höhenunterschied überwinden. Dies kostet viel Kraft oder Druck. Damit das Trinkwasser wieder so richtig in Schwung kommt, werden Druckerhöhungsanlagen (DEA) eingesetzt. Insgesamt verfügt die FWA über 13 solcher Anlagen.

Die Anlage für das ländliche Gebiet um Briesen wurde praktischerweise in der Maschinenhalle des Wasserwerkes installiert, wo sie in das Prozessleitsystem Wasser integriert ist. Diese 1995 komplett rekonstruierte Druckerhöhungsstation mit fünf drehzahlgeregelten Pumpen, einem Membrandruckbehälter und einem magnetisch-induktiven Durchflussmesser bringt das Trinkwasser mit der richtigen „bar-Zahl“ (Bar = Maß für den Wasserdruck) zu den Einwohnern von Orten des Zweckverbandes Fürstenwalde und Umland.

Erreicht wird der notwendige Wasserdruck durch folgendes Prinzip. Über eine Saugleitung fließt das Trinkwasser in die Druckerhöhungsstation mit einem niedrigen Vordruck (beispielsweise 0,5 bar). Durch die Kraft der Pumpen und des Membranbehälters wird der Druck nach oben getrieben (um die 5,2 bar) und das Trinkwasser kann nun leicht und schnell die Höhenunterschiede um Briesen überwinden.



Membrandruckbehälter (links) und Pumpen der Druckerhöhungsanlage.

Ingenieurgesellschaft igf Frankfurt (Oder)

Wir sind der Anwalt des Kunden

Wenn es um Ausschreibungen zu Planungen von Trinkwassernetzen, Abwasserkanälen, Stadtumbauvorhaben oder neuen Straßen in Ostbrandenburg geht, ist die igf Frankfurt (Oder) immer als aussichtsreicher Mitbewerber im Spiel.

Dabei kommen vor allem zwei Stärken des 1990 gegründeten Unternehmens zum Tragen. Zum einen verfügt die Ingenieurgesellschaft über einen sehr breit gefächertes Leistungsspektrum. Die Palette erstreckt sich dabei von der Planung, Wirtschaftlichkeitsberechnungen, Finanzierungskonzepten bis hin zur Bauüberwachung. Damit können die Frankfurter für die jeweiligen Projekte Komplettlösungen anbieten, mit denen sowohl Kosten minimiert als auch Bauzeit eingespart werden.

Neues Geschäftsfeld

Um in dieser Hinsicht auch künftig die Nase vorn zu haben, verfolgt das 13-köpfige Team um die Geschäftsführer Stefan Kunigam und Michael Reiß intensiv die neuen Entwicklun-



Von der igf geplant: Bahnhofsvorplatz Frankfurt (Oder).

gen in ihrer Branche und durch Qualifizierung von Mitarbeitern werden weitere Geschäftsfelder erschlossen. Jüngst kam zum bisherigen Leistungskatalog im Abwassersektor die Sanierung von Kanälen für den innerstädtischen Bereich hinzu. Zum anderen haben sich alle igf-Mitarbeiter einen Grundsatz auf die Fahnen geschrieben: Maßstab der Arbeit kann letztlich nur die Zufriedenheit der Auftraggeber sein oder wie es Kunigam auf den Punkt bringt: „Bei allen Aufträgen betrachten wir uns als Anwalt der Auftraggeber.“

FWA-Projekte geplant

Dank dieses hohen Anspruchs an die eigene Tätigkeit haben sich die Bauingenieure trotz klammer Kassen der Kommunen auf dem Markt behaupten können.

Dies belegt auch die umfangreiche Referenzliste. Einzelne Maßnahmen aus 15 Jahren Tätigkeit als Ingenieurbüro besonders hervorheben will Kunigam nicht, da alle Vorhaben für Auftraggeber und Planer immer die wichtigsten sind.

Mit der FWA verbindet die igf mbH eine langjährige und vertrauensvolle

Zusammenarbeit. Das betrifft direkte Planungen für FWA-Projekte in Frankfurt (Oder), wie in jüngster Zeit die Trinkwasserleitung in der Hansastraße, die Umverlegung des Schmutzwasserhauptsammlers im Bereich Klingepumpwerk oder die Kanalsanierung Schmutzwassersammler Gubener Straße.

Durch die igf mbH wurden aber auch in Frankfurt (Oder) komplette Erschließungen für Wohnsiedlungen geplant, wie Kliestow Am See, Kliestow Sonnehang, Booßener Mühlenfließ I + II oder die Markendorfer Waldsiedlung, die nach Abnahme und Abschluss der Maßnahmen von der FWA mbH in ihren Bestand übernommen wurden.

Auf diesem Weg möchten wir uns bei allen Auftraggebern bedanken.

VISITENKARTE

igf mbh
Am Graben 3
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (03 35) 6 83 57 0
Fax: (03 35) 6 83 57 66
buero@igf-ffo.de
www.igf-ffo.de